

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 2 (1924)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggmann und A. Bieber (Redaktionschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Bollwerk 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größeren Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Londoner Konferenz.

Zeichnung von Armin Bieber.



... Maul halten und zahlen, Michel!

Ein achter Bundesrat.

Von Ferdinand Bolt.

Das war schon immer mein Traum gewesen, Bundesrat zu werden. Die Aussichten waren aber bisher derart gering, daß man mir rief, die Hoffnung aufzugeben, da die jetzt regierenden Herren noch alle rüstig seien und schließlich diejenigen nachrücken, die jetzt schon in Ständesnähe verharren. Ich dagegen sei ja noch nicht einmal Stadtrat. Soweit hatten meine Freunde recht. Ein großer Mann aber übersteht derartige Kleinigkeiten und schafft sich trotzdem seine Bahn. Zu diesen gehöre ich. Die Erkenntnis kam mir nämlich plötzlich, daß die sieben Bundesräte der vielen Festreden wegen zu sehr der äußeren Helvetia ihre stramme Kraft schenken und da ein solch großer Druck von außen eventuell zu wenig das Herz beeinflussen kann, so nahm ich mir vor, mich unserer Helvetia innerlich anzunehmen, und zwar ausgerechnet gerade wegen der äußeren Seite, nämlich — der Ueberfremdung der Schweiz durch die Ausländer. Um mit allem Nachdruck arbeiten zu können, mußte ich selbstredend Bundesrat heißen und da die jetzigen sieben Getreuen unmöglich einen Grund zur Demission finden konnten, erbat ich mir die Stelle aus als achter Bundesrat. Die Eingabe an das Hohe Haus in Bern ging unverzüglich ab. Ich erwähnte darin ausführlich in einer Anschrift von 126 Großformatseiten meinen Plan, wie es auf einfachste Art möglich wäre, der Ueberfremdung zu steuern. Vor allem sei zudem ein Gesetz zu erlassen, das dem Bundesrat gestattet, anlässlich eines ausländisch-hohen Besuches sich als Mensch und nicht als Hampelmann zu zeigen, gegebenensfalls das Kreuz der französischen Ehrenlegion tragen und beim Abschied Tränen vergießen zu dürfen, besonders wenn gute Trinkprüche und gute Mahlzeiten gehalten worden waren. Ferner müsse unbedingt erwirkt werden, daß nur solche Ausländer Niederlassungsbewilligung erhalten, die entweder durch ihr Auftreten, oder durch adeligen Namen oder auffallende Schönheit bereits zum vornherein beweisen, daß sie die Würde, Schweizerboden treten zu dürfen, verdienen. Eventuell sei auch der Aufenthalt solchen Amerikanern zu gewähren, die durch geschäftlich-geprüfte Schriften sich als Milliardäre in Gold-Franken ausweisen können. Kleinen Leuten, ohne Vermögen, nur mit tüchtiger Kraft ausgestattet, müsse aber ohne weiteres die Einreiseerlaubnis versagt werden.

Diese, meine gewiß nicht zu verkennende, sehr kluge Botschaft fand im Bundesrat so heftig gütigen Anklang, daß man sofort auf die achte Bundesratskandidatur meinerseits eintrat und man mich telegraphisch bat, sofort 20 verschiedene Photos nebst 20 Abschriften meiner hohen Botschaft einzusenden. Man werde mir baldmöglichst antworten. Und wirklich erhielt ich schon nach acht Monaten die Photographien wieder zurück. Man sah es ihnen an, daß sie fleißig nach allen Seiten gekehrt wurden, die Rückseiten zeigten Stempel und unleserliche Unterschriften von Bundes-, National- und Ständeräten und von hohen Militärs. In einem beigelegten Schreiben klärte man mich dahin auf, daß die Photos im großen und ganzen eine sympathische Persönlichkeit verraten ließen und man daher wünsche, sich vor meiner tatsächlichen Wahl zum achten Bundesrat im Bundeshaus von meinem Aussehen zu überzeugen. Ob ich nicht vielleicht einen Zwicker tragen möchte? Ein „Pour-le-mérite“-Orden würde gewiß meiner sympathischen Erscheinung noch mehr zu Hilfe kommen und für 200 Franken wäre es in Amerika sicherlich möglich, noch schnell den Doktor-Titel zu erwerben. Es sei nur des ersten Eindrucks wegen, der gewohnt sei, für ewige Zeiten nachzuhalten. Ich möge in diesem Falle noch-

mals 20 Photos mit Unterschrift einzusenden belieben. Ich tat mein Möglichstes und war so glücklich, nach wiederum neun Monaten endlich im Bundespalais empfangen zu werden.

Es regnete draußen natürlich, aber in den Räumen des Hauses sah man wie immer im Trockenen. Eben bat mich ein Oberst, einzutreten, um mich dem Gesamtkorps vorzustellen. Ich trug grünen Gehrock, Zylinder und Krawatte mit Schweizerwappen und der neue Zwicker rutschte ohne Unterlaß immer wieder auf die Nasenspitze. Man war sichtlich angenehm überrascht. Die Herren küßten mir demütigst die Finger und die hohen Militärs salutierten schließlich beim Anblick meines „Pour-le-mérite“ in zitternder Freude. In einem großen Trinkspruche setzte ich die Gefahr der Ausländer-Ueberfremdung auseinander, erklärte mein Projekt ausführlich und wurde hernach unter stürmischen Hoch- und Vive-Rufen an den Ehrenplatz geführt. Einstimmig erhoben sie mich zum achten Bundesrat, die 33. Regimentskapelle spielte den Helvetischen Grande-Marsch und schließlich kam der Bundesrichter und gab mir den Ritterschlag. — Ich fuhr in die Höhe; ich war jäh erwacht. Meine Gattin stand neben mir. Sie hatte ihre Hand liebevoll auf meine Schulter gelegt, trug einen großen Blumenstrauß in der Linken und gratulierte mir zu meinem — Geburtstage!

Todes-Anzeige

Am 11. August 1924 verschied in Bern die in aller Welt bekannte

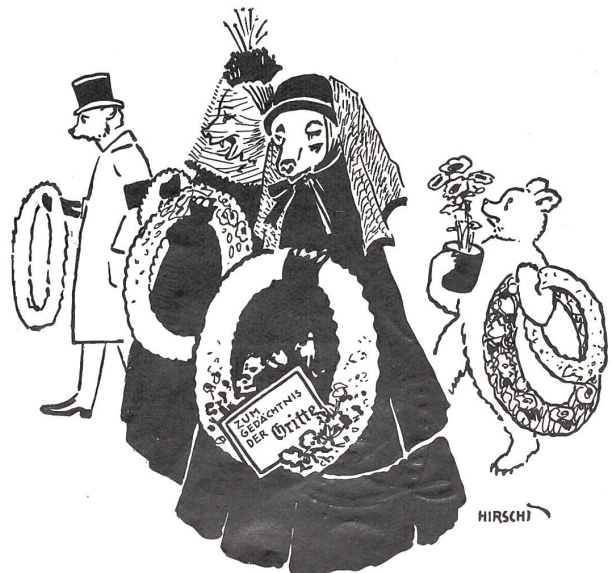
Berner Gritte

Was sie durch ihre Kapriolen, Tänze, Turn- und Kletterkünste an Süßigkeiten, Weggli und Rüebli eingeheimst hat, braucht zufälligerweise nicht versteuert oder geerbt zu werden.

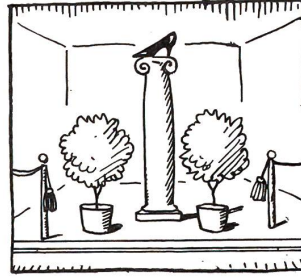
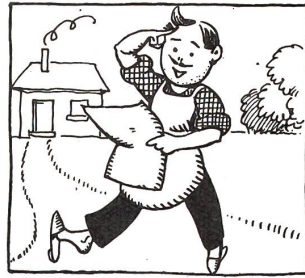
Ihre Größe, ihr Lebenslauf und ihr Ableben haben für Geschichtschreiber historischen Wert. Nicht nur ihre engeren Freunde, sogar die ganze Stadt Bern, ja das ganze Land betrauern die unerfüllte Lücke in unserem Bärengraben. Die Presse ist außer sich. Sogar im großen Gemeinderat der Stadt Bern hat sich eine Panik kundgegeben. Die Verblichene hat der Stadt Bern wertvolle Arbeit geliefert, die bei Alt und Jung Anerkennung gefunden hat. Ob Nachkommen gemeldet werden, bleibt abzuwarten. Wer die Gritte gekannt hat, dem wird sie zeitlebens in Erinnerung bleiben.

Bärengraben, August 1924.

Die tieftrauernde Stadt Bern.

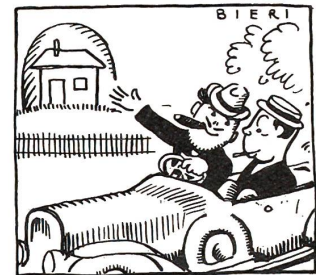
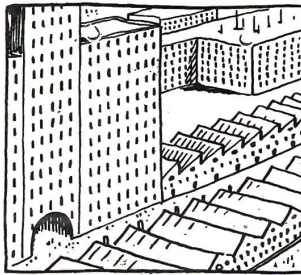
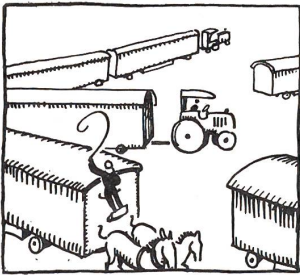


Der Erfolg der Kaba.



1. In seiner Ein-Mann-,Schuhfabrik
Da sohlt und heftet Flick auf Flick
Der Meister Müller Tag und Nacht
Und hat es doch zu nichts gebracht.
2. Da liest er einmal in der Zeitung
Den Werberuf der Kaba-Leitung;
Und ihn durchzuckt ein Hoffnungsstrahl:
„Ha, das versuch ich auch einmal!“
3. Gefagt, getan. Und kurzerhand
Bewirbt er sich um einen Stand,
Und stellt dort – raffiniert und schlau –
Nur einen Damenschuh zur Schau.
4. Kaum öffnen sich die Kaba-Tore
Macht auch das Schüblein schon Furore.
Die Käufer drängen, hauen, ringen
Um die Bestellung anzubringen.
5. Herr Müller lebt fast wie im Traum,
Denn nächsten Tags – er glaubt es kaum –
Bringt ihm die Post – es ist zu toll! –
Bestellungsbrieife – waggonvoll! –
6. Herr Müller sagt mit Kaufmannsblick:
„Jetzt muß sie her, die Schuhfabrik!“
Er unterhandelt, eins – zwei – drei
Mit Herrn Solid und Mister High.
7. In einer Woche (Weltrekord)
Steht die Fabrik an ihrem Ort,
Und der Betrieb ist fabelhaft,
Denn es wird Tag und Nacht geschafft.
8. Und fragt man ihn: „Wie kam denn das?
Dein altes Hüttlein unter Glas?“
So spricht Herr Müller: „All mein Schwein
Kommt von der Kaba ganz allein.“

Ojeh.



Graufam.

Zwei Freunde behandeln den Fall des unbekanntenen Metzgers, der seinem Nachfolger das Fleisch vergiftet hat. Beide sind darin einig, daß der Sünder einen grausamen Tod verdient.

„A de Scheiche ufhänke u langsam la vertropfe,“ meint der eine.

„Was dänksch emel o, das geit viel z'weni lang!“ jagt der andere.

„Ja, was miechisch du de mit ihm?“ fragte der eine.

„Ig ließ ihm im Bauamt la der Grind abfage!“ . . .

* *

Liebi Bärenspiegler! Z' drüjäährig Töchterli vo mim Fründ Emil z' Unterseene wird leßthin, wie gäng alli Ube vo sym Muetti ufgeforderet, syz Gibät z'verrichte. In ihm regt sich aber scho der eget Wille und so chunt's, daß es zum Muetti seit: Nei Müetti, nid geng: Lieber Heiland, i bitte di o n' es Mal: S' Oberland uf u s' Oberland ab

Dir cheuf's i Bärenspiegu näh oder nid, es isch mer bougreman egau, we Dr's tüet, so forderet mi dr Gemeindamme (oh donnet, jeh han i mi verlaferet) zumene Doppuliertunnel uf vom Mehbestere.

Mit freundlichem Gruß

D'r Chneudarmchufeler-Cari.

Durch des Nimrod Kräfte werden, das ist vielfach ausprobiert,
Alle Müdigkeitsbeschwerden auch des Geistes auskuriert.

(Tobler-Nimrod-Chocolade mit Malzbiskuit.)

Preis per Etui 70 Cts.

Die Eiche.

Eine Fabel von Ky.

Auf einer Anhöhe ragte eine stolze Eiche über alle Bäume ringsum empor. Zu ihren Füßen rankte sich eine Brombeerstaude am Boden entlang.

„Stolze Eiche,“ sagte der Brombeerbusch, „es muß doch recht mühselig sein, das ganze Leben so kerzengerade da zu stehen und sich den Wind um die Nase wehen zu lassen.“

„Es ist meine Natur so“, erwiderte die Eiche. „Ueberdies ist hier oben eine reinere Luft und meine Blicke reichen weit, weit in das Land hinaus.“

„Aber, was hast Du davon?“ fragte die Ranke. „Hier unten ist es so hübsch behaglich. Und man ist so bequem gebettet.“

Da nahte ein wütender Sturm, daß die stärksten Bäume sich bogen. Die alte Eiche ächzte und stöhnte, aber die Brombeerstaude lachte zu ihr empor:

„Warum bist Du nicht wie wir? Wer fühlt hier unten den Sturm?“

„Ich mag nicht kriechen,“ ächzte der Baum. —

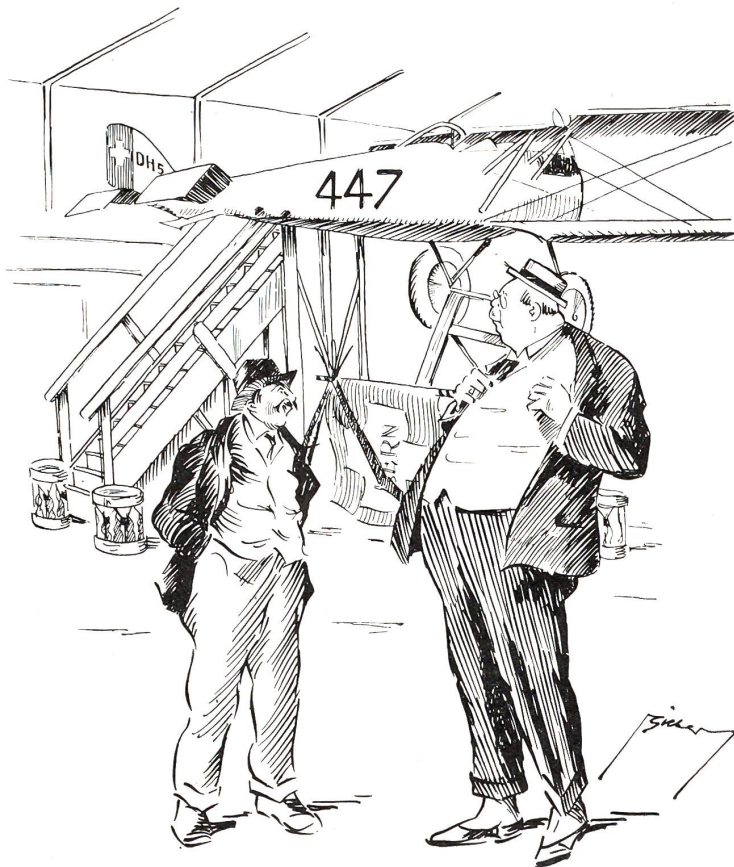
Wenige Augenblicke darauf brach ihn der Orkan mitten entzwei. Prasselnd schlug die mächtige Krone zu Boden.

„Siehst Du,“ sagte die Brombeere halb mitleidig, halb selbstgefällig, „wärest Du auch gekrochen, wie wir, Du hättest nicht zu sterben brauchen!“

„Das Kriechen für Euch Kleinen!“ . . . stöhnte der sterbende Baum; „ich kann's nicht!“ —

In der Kaba.

Zeichnung von Armin Bieber.



Hausi: Warum hei si da das Flugzüg so cheibe hoch ufegstellt?

Köbu: Daß du besser drungèr dür mögisch!

Schampanierstübli.

Dert z'Burdlef hei si Gwärbssustellig,
Da stellt me-n-us was schön u gfellig,
Macht flotti Ständ, Prospäkt u Charte
U tuet uf Bfuech und Bsteller warte.
De git's no Meitschi, nid so übli,
Ganz hinde-n-im Schampanierstübli.

Da zieht es mänge-n-öppe-n-ynne:
Aer macht die unschuldsvollsti Miene
U seit: wenn är heig g'schaffet g'ha,
So well är o Schampanier ha.
Das dänkt sech o der Christe Kübli,
Drum schlycht är gäng i ds Schämpistübli.

Chunnt ds Müetti öppe ne cho bsueche
So mueß es gäng e Lengi sueche,
Es steit bim Stang, luegt ume, planget,
Derwyle Christe-n-isch eb'hanget
Bim Meitschi mit em Trachtehübli
Dert hinde-n-im Schampanierstübli.

Um Usred isch är nid verläge:
Me heig ne halt verfuumt, vowäge
E große Handel syg im Tue;
Es gält e schöni, schwarzi Chueh.
De gang es no um roti Rüebl...
Doch seit är nüt vom Schämpistübli!

Es Chind mueß gäng e Name ha;
Drum profitiert yiz mänge Ma
U seit: I ga-n-uf Burdlef zue,
Mi lehr' dert viel, u f'isch nie gnue.
Derby studiert mängs Schnuderbüebli
U Ma bloß im Schampanierstübli! Mutzli.

Hospenthal Hotel „Gold. Löwen“

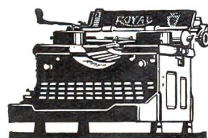
Am Kreuzungspunkt aller
Bergpässe im Gotthardgebiet.

Schönste Lage. Bestempfohlenes Haus mit allem Komfort.
Reine Butterküche. Bescheidene Preise. 1484 CASP. MEYER.



Der Cäsar wäre hindedri
mit ere Schwan o
wöhler gsi

Kollbrunner, Bern
Marktgasse 14



ROYAL

SCHREIB- MASCHINEN

verkauft und
vermietet
vorteilhaft

Alleinvertreter:

A. Muggli, Bern

Hirschengraben 10

4 Uhr täglich Tee-Konzerte
Rinners Wiener Café
Zigeuner Kapelle

In der Bar



„I ha gmeint, Türke rauche nu Pfiel?“ –

„Seit wir die ‚Habancero Weber‘ kennen, nicht mehr!“

Zofingen

Hotel und Restaurant Rössli
Schöner Gesellschaftssaal, Flotte
Zimmer. Gute Küche. Reelle
Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler - Steinegger.

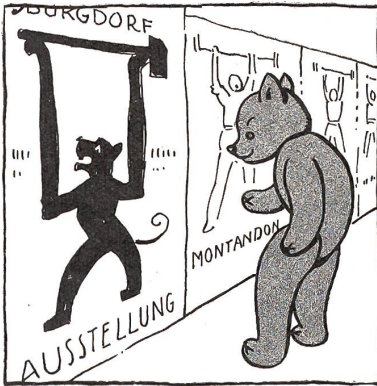


HERMANN
DENZ
GRAPHISCHE KUNST- & CLICHE-ANSTALT
KUPFERDRUCKEREI
BERN
TSCHARNERSTR. 40 - TELEPH. 954

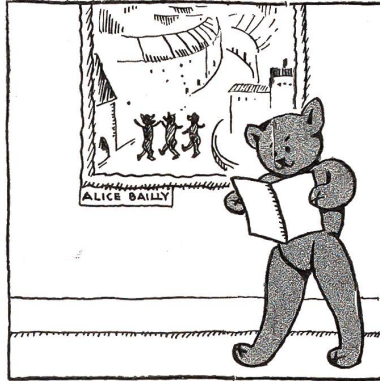
Teddy-Bärs Abenteuer.

IX. Teddy an der Kaba in Burgdorf.

Zeichnungen von Fred Bieri.



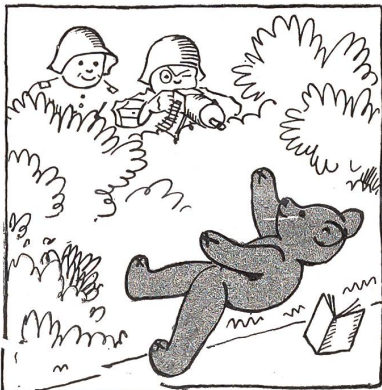
1. Der Teddy denkt: „Was soll das sy? Ich's ächt e Zirkus-Menaſcherie? I gloub mi tät am beſchte dra, Mi luegti eis die Kaba a.“



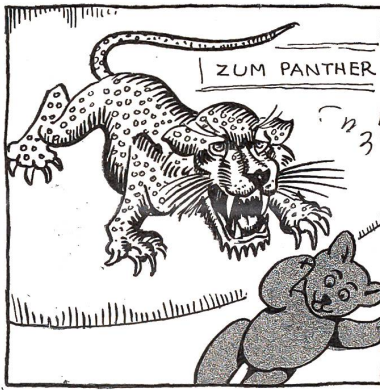
2. Im Kunschtgebäude (füßig Rappe meh!) Da cha me ſchüſlig Helge gseh! Verſtändnislos ſteht Teddy-Bär Vor einem Bilde „Bern“ (???) umher.



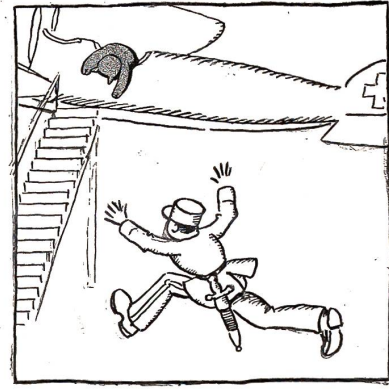
3. Beim Megaphon des Radio, Springt Teddy subito dervo, Denn Poincaré hält (oh wie öde) Die hundertzwölſfte Denkmalsrede.



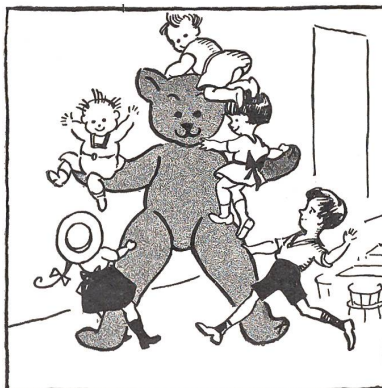
4. Da plötzlich – jesses – we!ch ein Graus! Der Teddy gliſcht vor Schrecken aus! Da zielt ihm auf ſein linkes Ohr Der Mitrailleurſe Mündungsrohr!



5. Der Teddy flieht. Doch wie er laufe – Er rennt vom Regen in die Trauſe: Ein Panthertier will auf ihn ſpringen Und ihn mit Haut und Haar verſchlingen!



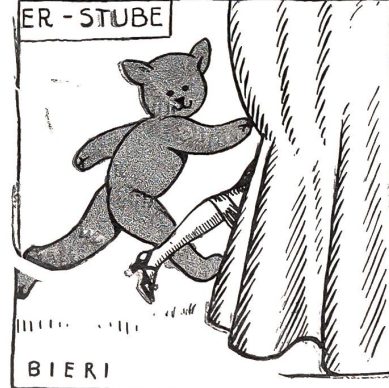
6. Er flüchtet in den Aeroplan, – Doch dieſer fängt zu ſchwanken an; Bis Teddy auf einmal verſpürt, Daß er im Magen „luſtkrank“ wird.



7. Obſchon's ihm immer noch recht mies, Geht er ins „Kinderparadies“. Dort wird er endlich – tief gerührt. – Einmal geehrt, wie's ihm gebührt.



8. Im Weiſtergeh'n: „Was mueß i gseh! Der Bieber, Bieri, Denz, Oseh, – Sie, die mich zeichnen und bedichten!“ Dem Teddy-Bär gefällt's mitnichten!



9. Viel netter ſcheint ihm da zu ſein Ein Meißchibe i und edler Wein. – Was Teddy da noch angeſtellt – Die Dichtungſchweig! Der Vorhang fällt!

Ojeh.

Moderne Richtung.

Zeichnung von H. Niffenegger.



Besucher: Aber, zum Teufel, Sie malen ja nichts anderes als Boxer und Fußballer!

Maler: Ja, sehen Sie, man muß eben dem Zuge der Zeit folgen.

Freibad in der Aare.

(Momentbild)

Von Rob. Scheurer.

Sonne glitzert auf den Fluten,
Leuchtet auf den Uferkiefern,
Streut mit Gold die Büsch' und Hänge,
Die sich sanft zum Strome neigen.

Nackte Junggestalten kommen
Ueber'n Uferweg geschritten,
Braun, geschmeidig, jetzt verborgen
Durch das Zweiggewirr der Büsche,
Jetzt wieder sonnig schimmernd
Gleich hellbronzenen Gebilden.
Achten nicht der Bauernjungfrau,
Die, den Rechen emsig führend,
Dann und wann verstoß'nen Blick wirft
Ueber Wiesenhang und Buschwerk,
Bis die braune Jünglingsgruppe
Ihr im Erlenhölz entschwand ...

Klatschend Plumpsen! Plätschern! Lachen!
Hell auf spritzt's von Strampelbeinen,
Glänzend nassen Armen, Schultern.
Jauchzer klingen aus den Fluten,
Wo sechs braune Jünglingsköpfe
Nachenschnell stromabwärts treiben.

Die erspähen hoch am Hange
Jetzt das linnenweiße Kopftuch:
„Hui! Jubui, schöns Meitschi!“ hallt es,
Und vorüber ist die Rotte
Wie ein flüchtiges Phantom.

Sinnend bleibt das Mägdlein stehen,
Stützt das Kinn auf seinen Rechen,
Und die dunklen Augensterne
Haffen träumend an der Stelle,
Wo der letzte Kopf entschwand ...

Im Bundesgerichtsgebäud z'Losane.

Z'Losane git's es Bundeshuus,
Da gange Bsuecher y und uus.
S'gsäch gärn e jede Wunderfitz
Ds höchst Gridht vo üserer Justiz.

Dert bi-n=i churz o einisch g'gange,
Da het es Dämli mi epfange.
I frage höflich: Mademoiselle,
Êtes-vous concierge de cet hôtel?

Foui, Mössieu, staglet du die Gans.
Fous fouloir fisider, dé bense?
I säge OUI! Du fühert sie üs,
Zäntume i däm große G'hüüs.

Gäb wi-n=i du parliert ha,
Red't ds Dämli abracadabra.
Pas moyen d'en tirer deux mots
Qui n'sentent le jargon ostrogoth.

Si hani gleitig neume gspürt,
Es red't das Dämli, wo-n=is fühert,
Französisch wie-n=e Spanierdüh
U d'Helfti hochdütsch no derzue.

Du frage-n=i se so im Gspass,
Oebs ihre-n=ächt nid besser pass,
We schwyzerdütsch mir redti dily,
Si syg doch wohl e Schwyzeri?

Du chunnt's wie usre Büchse gschwing,
Mir suret's hüt no gäng der Gring:
Ich bitte, Herr, ich bin Reichsdeutsche!

U d'Ochseschür het dreibe Löitsche!

Das het yitz doch der Tüüfel gseh!
Sarebbe impossibile
De trouver quelqu'un pour ce poste
Im Schwyzerland, wo nid meh chost???

Tärrgring.

Vom Bärengraben.

Der Gemeinderat hat beschlossen, die Verwaltung des Bärengrabens von der Baudirektion II weg an den Schlachthofverwalter zu übertragen. Dies mit der Begründung, 1. sei es günstiger wegen der vielen Abschachtungen und 2. komme es bei den Bären doch mehr auf die Körperkonstitution als auf das Seelenheil an.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

Die Bekanntgabe des Resultates des Preisausschreibens erfolgt in der nächsten Nummer. Abonnement bis Ende des Jahres Fr. 2. —.

An Verschiedene. Die Verschiebung des Erscheinungstermines der Juli-Nummer auf Ende des Monats ist schon in der Juni-Nummer bekanntgegeben worden. Siehe Seite 2 oben. Der Grund hierfür war die Eröffnung der „Kaba“ und der 1. August. Von heute ab erscheint der „Bärenspiegel“ wieder regelmäßig um die Mitte des Monats.

Die neuen Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach dieser Nummer Nachnahme erhoben wird. Wir bitten um prompte Einlösung. Bisherige Nummern werden auf Wunsch nachgeliefert, solange Vorrat.

Die Auflege-Mappen sind in Vorbereitung. Aber so schnell geht das nicht. Geduld!

Thorberg Salut!

(Aus den Memoiren des Kassenknackers Jim Stahlbeißer.)

Bis heute war's verdammt langweilig. Weben, Stopfen, Holzen. Ein Schaffen, das so recht ans Zuchthaus mahnt. Hafersuppe, Brot, Berner-Orangen, manchmal etwas von Eier, Kabis oder Rüebli. Den Direktor habe noch nie gesprochen, dagegen die Köchin. Neben mir ist ein Neuer. War etwas wie General, kam von Wien, Hamburg, Amerika, Bern. Wollte das ganze Oberland unter Wasser setzen. Ein Stausee, ein Stauwerk, damit das ganze Bernbiet — ersäufen. Schneidiger Kerl! Dem schmiege ich mich an.

Jetzt ist's fein. Der General ist erwacht. Steht im Magazin und leitet Expedition. Haben schon ordentlich gearbeitet. Western ging ein Posten ein. Jedem von uns ein Lappen. Heute haben wir die Großen traktiert. Ob sie darauf hineinfallen? Schlüsselkasten in unserer Hand!

Durchbrennen? Dummes Zeug, erst wird Bilanz gemacht. Letzte Woche Bahnhof Spiez so beschickt mit Waren, daß Umleitungen nötig werden. General steht im Bureau. Direktor ist machtlos. Sieht ein, daß wir besser arbeiten. Hat riesiges Vertrauen. Eisenbahn funktioniert. Die dummen Kerle ringsum kommen nicht drauf. Essen tippopp. Gönnen uns auch was Besseres. Wenn wir erst einmal so weit sind, daß das Ganze uns gehört.

Haben gestern Autotour unternommen. Polizei hat uns salutiert. Im Oberland nach Gästen umgeschaut. Möglicherweise kommen welche, auch von anderswoher. Mit den Neuen ist gut zu arbeiten. Köchin kontrolliert die Korrespondenz, weil Direktor abwesend. Dabei schreiben wir Steno. Köchin weiß doch nicht, was das ist.

Hurrah! Es rückt. Jedem das Seine. Wir haben Kontrollen in der Hand. Jeder kommt einen Monat früher raus. Wenn nur alles einget bis dahin. Nirgends nur ein Anstand. Hindelbank blitzblank. Mit Umgebung herzliches Einvernehmen. Zweimal auf Kiltgang. Wir verkaufen die Gehöfte mitsamt dem Thorberg, es kommt aufs gleiche heraus.

Der Direktor springt herum. Wir haben reklamiert. Lassen uns nicht alles gefallen. Sind anständige Leute. Haben dem Kanton gezeigt, wie gearbeitet werden soll. Macht die Leitung Grampol, so verstecken wir den Thorberg mitsamt dem ganzen Kanton. Soll ihn dann einer suchen. — Morgen soll's was geben.

Au! Prokurator da. Untersuchung. Strafgefangener Was die sich einbilden! Ohne uns, Thorberg eine Null! Mit uns, Thorberg unser! General sei krank, sei verrückt, geistesgeschwach, Erbstück. Hat nur der geerbt oder erben alle Leute etwas?

T... ja! Also, wieder neu gefaßt. Waren die in Wut. Prokurator hat geschäumt. General für verrückt erklärt. Ehrbeleidigung. Werden duellieren, sobald rauskommen. Sollen gestohlen haben. Und doch ist Thorberg noch da, wo er immer war. Abwarten und Reissuppe essen. Haben uns wieder nötig. Dann gelingt's. Nicht verzagen. Dann laden wir ganzen Thorberg samt Krauchthal und Hindelbank auf Auto und fahren los. T... ja, abgewartet! Thorberg Salut!

Gurten-Kulm.

Zeichnung von A. Findegger.



Profahafte Poesie aus der Ausstellung von Munivieh.

Hört mich an genau,
Von der Munischau
Will ich heut' ein Liedchen singen;
Namen, schön und fein,
Von den Munelein
Prangen über allen Dingen.

Erdengrößen, seht,
Bis zur Majestät
Sind vertreten in den Ställen.
„Kaiser“, „Kanzler“, „Graf“,
Zahm fast wie ein Schaf
Und dazu noch „Junggesellen“.

„Hindenburg“ und „Ruß“,
„Joffre“, „Wilson“ muß
Im Verein mit „Preuß“ und „Abel“
Stolz wie ein „Husar“
Oder gar ein „Zar“
Fühlen wirklich sich vom Adel.

„Major“, „Mohamed“,
„Herkules“, „Athlet“
In Gesellschaft mit Modernen:
„Goliath“ und „Fink“
Ist ein leiser Wink,
Sich vom „Zeus“ nicht zu entfernen.

„Sieger“, „Tell“, „Jurist“
Schlichten jeden Zwist;
„Maudli“, „Barri“, „Neger“, „Susi“;
„Hannibal“ und „Knorr“
Drängen sich hervor,
Wie der „Amor“ zu dem „Gspusi“.

Mancher hat gelacht
Und nicht nachgedacht,
Daß selbst in dem Munivieh
Steckt ein tiefer Sinn,
Nämlich Geldgewinn
Oder profahafte Poesie!

Cirrus.

VIOLETTE

Strahlenapparate für wissenschaftliche Behandlung aller Krankheiten. Aerztlich sehr empfohlen. Leichte Handhabung. Illustrierte Prospekte durch Marti & Krieg, Münchenbuchsee 6

H. Strahm-Hügli KRAMGASSE 6, BERN

Größtes bernisches Verleihinstitut für feinste

Theater- und Maskenkostüme sowie Trachten aller Länder

Telephon Bollwerk 35.88

EMIL DUBLER, BERN

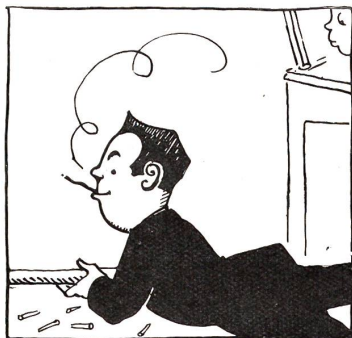
Erstklassiges Mass-Atelier für Herren- und Damen-Garderoben

HOTELGASSE 1 (beim Zeitglocken)
Telephon Bollwerk 39.72

Gewerbeausstellung Bern 1922
höchste Auszeichnung

Sektionswettsschießen.

Zeichnungen von Fred Bieri.



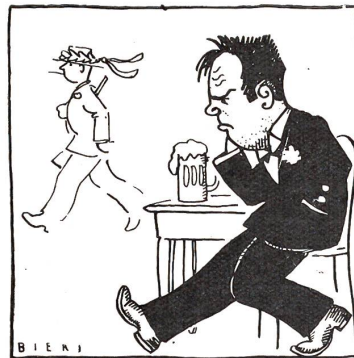
So, jeh wott i no rasch ds Chränzli ufe
schieße. Fünf Fähnli preiche=n=i sowieso.



Vier Fähnli hätt i scho!



Poh Schtärnd . . .!!! e grüeni Nummere!



„Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß,
was ich leide!“

Der Vagant.

Tiefbetrübt spricht er zu sich:
„Leider muß ich Abschied nehmen,
Welch ein böser Herenstich,
Muß zur Arbeit mich bequemen!“

Ach, wie schön wär' es doch just,
Immer so herumzustreichen,
Und am Abend, frei die Brust,
Froh in fremdes Heu zu schleichen.

Wenn ich einmal sterben muß,
Will auf Wolken wohnen,
Will mit fernem Wandergruß,
Meine Wirte lohnen!“

W. A.

Intermezzo beim Berner Tierpark.

An einem Sonntagvormittag begegnete ich jüngst beim Tierpark vor der Abteilung der Gehörnten aus Amerika einigen Spaziergängern, die in aufgeregten Worten ihrer Empörung über die Umwandlung der schönen Promenade an der Tiefenaustraße in eine Bahnanlage Luft machten. Ein Herr, der dem Gespräch zugehört hatte und offenbar dem drohenden Volksauflauf vorbeugen wollte, näherte sich nun den Leuten und versuchte die aufgeregten Gemüter mit den Worten zu beruhigen: „Schimpft doch hier nicht so; die Gehörnten da drinnen (in den Park zeigend) sind ja nicht schuld, es sind andere.“

PIANO-HAUS
Schlawin - Junk



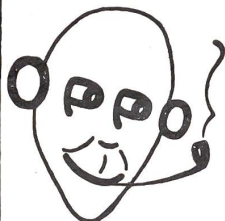
Bern - Neuengasse 41
(v. Werdl-Passage)



Achtung! Alle Kinder

haben Kopfschuppen. Diese verursachen den Haarausfall. Da hilft nur unser Haarpetrol in Flaschen zu Fr. 2.50. Ein Versuch überzeugt.

Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarberggasse 37



OPPO

des Pfeifenrauchers
Freund

200 gr. 1.35 Fr.
Eine Stopfung 1 1/2 Rappen
Tabakfabrik
OPPLIGER-BERN

JOH. HURNI - BERN

Herren- und Damen-Schneiderei

Telephon Spitalacker 28.58 TURNWEG 21

Spezialität: Costumes Tailleur - Mäntel



Bundesgasse 20 bis-à-vis Schmeiz. Volksbank

Heimeliger Tea-Room

Confiserie - Patisserie

Tel. Bollro. 25.85 Inhaber: P. Meier-Hofer

Frankreichs neue Männer und unsre Zonen.

Mit eisernem Besen wurde gekehrt,
Wie sehr auch der eine und andre sich wehrt.
Jetzt neue Männer am Ruder stehn,
Qui saisissent de l'Etat les rênes.

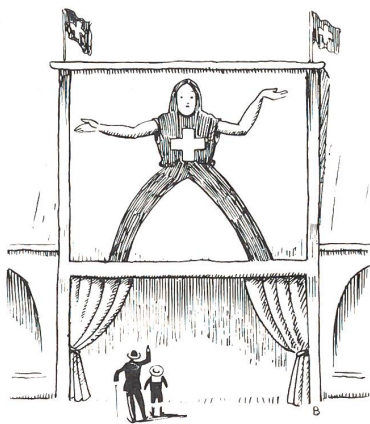
Nun frägt sich mancher Eidgenoß:
Was birgt für uns der Zukunft Schoß?
Gibt's Frieden mit dem Frankenland?
Sera possible une entente?

Helvetiens Flanken bluten sehr;
Der Zonenraub verletz' sie schwer.
Heilt man die Wund, die Poincaré
Lui porta d'une arme acérée?

Es ist zu hoffen, wenn in Bern
Sich mannhaft stellen unsre Herrn.
Doch zähl' man drauf nicht allzusehr;
Le Suisse n'est plus, comme jadis, fier.

Lakaien gibt's jetzt überall,
Sogar in unsrem Ochsenstall . . .
Statt Männer, daß uns Gott bewahr'!
On n'y voit plus que des froussards!

Ourson.



An der Schützenfesthalle in Aarau, da
Stand am Eingang Mama Helvetia.
Urchig, kräftig, in stattlicher Pose
Und angetan mit der — Sennenhose.

Zu deuten wußten die Schützen gar wohl
Dies „Helvetia-Bildnis-Hosen-Symbol“.
Und mancher Ehemann seufzte: „O Graus!
Das ist ja genau wie bei mir zu Haus.“

Die eidgenössische Telegraphenverwaltung legt von
Romanshorn nach Steckborn ein Kabel. Weil die eidge-
nössische Bundesbahn zu teuer ist, wird der Transport des
Materials durch Privatautomobile bewältigt.

Frau des Hauses zum neu engagierten Dienstmäd-
chen: „Und das merken Sie sich: Alkohol gibt es in unserem
Hause nicht!“

Dienstmädchen: „Das ist mir gerade recht. Da sind
Sie gewiß auch so aus einer geheilten Säuferfamilie wie ich!“

Einquartierung an der Kaba.

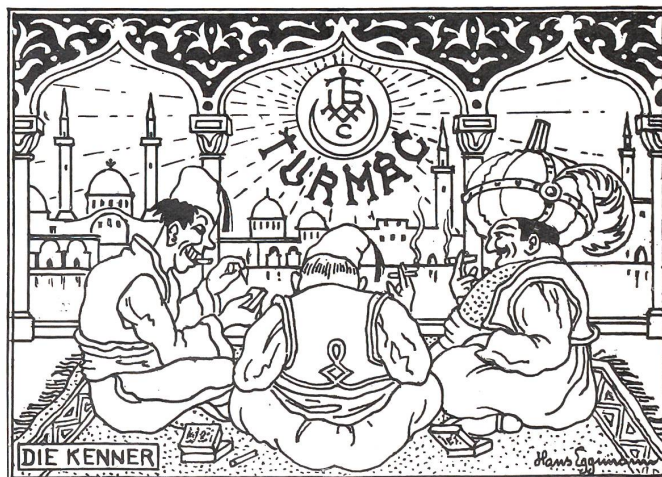
Zeichnung von Armin Bieber.



. . . Lofid, i hätt no grad es Bett frei — aber das mueß ech säge:
Mi Alti deheime mag ds Schnarche nit vertrage.

Lieber Bärenspiegel!

Es gibt gewisse Reisende — die Erfahrung lehrt, daß
sie meist jüdischer Abstammung sind — die es verstehen, sich
im Eisenbahnwagen zur persönlichen Bequemlichkeit zwei
Plätze zu sichern. In der einen Ecke hängt man Hut und
Mantel auf und in die andere Ecke setzt man sich selbst.
Will jemand einen von diesen beiden Plätzen okkupieren,
so heißt es: „Besetzt.“ Um nun diesen Reisenden entgegen-
zukommen und eventuelle unangenehme Auftritte in der
Eisenbahn zu verhindern (das Publikum fängt nämlich an,
die Sache zu merken), hat die Bundesbahnverwaltung bes-
chlossen, für diese Reisenden Separatwagen herstellen zu
lassen, wo sie ungestört für sich zwei oder sogar drei Plätze
für ihren gewichtigen Leichnam in Anspruch nehmen dürfen.



Schloß Warth.

(Klagelied)

Als ich noch kommandierte
Die Division
Und alles regierte
Auf meinen Ton.

Als alle Kompagnien
Vorbei marschiert,
Mit „durchgedrückten“ Knien
Ward desfiert,

Na ja, da war's noch netter
Und urseufdal.
Die „Chose“ war noch fetter
Und nicht zu schmal.

Man fühlte sich „illuster“
Und fest im Sitz,
So ganz nach „Willem's“ Muster,
Das war der Witz!

Die Schweiz hat nachgerade
Sich auf-ge-regt
Und mich samt der „Parade“
Rajch ab-ge-sägt.

Da wurde mir die Feder
Zum si-chern Brot.
Ich zog auch da vom Leder
Für „Schwarz-weiß-rot“.

Man ist und bleibt es eben
Wie man es will,
Dem Gotte Mars ergeben
Und deutschem Drill.

Drum, über uns're Grenze
Ein Schrei-ben lief.
Ich sagte: „Excellenze,
Det Ding steht schief!“

„Zu teilen bleibt der Kuchen
Mit Poinscarvé,
Der Deutsche soll versuchen
Ob's wie-der geh'!“

Die Schweiz fand mein Gefühle
Nicht sehr ge-nehm.
Man kannte meine „Schule“
Von e-he-dem . . .

Man wollte nicht beloben
Die „teuts-che“ Kraft.
Drum tat ich dann erproben
Die Land-wirt-schaft.

Ach Gott! auch dieses Treiben
Be-kam mir schlecht.
Kein Nutzen wollte bleiben
Für Herr und Knecht.

Auch ward die schlimmste Sache
Mir nicht erspart:
Es kam gar bald zum Krache
Im Schlosse „Warth“.

Nun lieg' ich arg darnieder . . .
Ist das mein Lohn?
Ich wollt', ich hätte wieder
Die Di-visions!

Josephus.

„Kleine Anfrage“

an den Bundes- und Regierungsrat.

Gestützt auf die wunderbare Tatsache, daß am Schützenfest die Rede von Bundesrat Schulthess gedruckt war bevor gesprochen und diejenige des Botschafters Alliez schon am Abend vorher in der Zeitung zu lesen war, — könnte nicht das „Tagblatt des Großen Rates“ und das „Stenographische Bulletin“ der Sandesverbundung ein Jahr zum voraus gedruckt werden? Würde dies nicht eine sehr große Ersparnis bedeuten und den Wegfall aller Reisevergütungen und Taggelder bedingen?

Der Antragsteller denkt sich die Sache folgendermaßen: Die Herren Räte schreiben ihre Rede zu Hause auf (Schreibedauer 20 Minuten); da aber eine Schreibe keine Rede ist, wird auf die mündliche Wiederholung verzichtet. Als Ersatz der Taggelder wird ein Zeilengeld festgesetzt, und zwar 9 Rappen für Nationalräte, 4 1/2 für Ständeräte und 0,002 für Großräte; als weitere Entschädigung wird ein jährlicher Jagd- und Privatgeschäfte-Tag (auf Wunsch der Bauernpartei an einem Dienstag) abgehalten.

Für die Beantwortung der Anfrage wird Dringlichkeit verlangt.

Ojeh.



D 107 d

DER ERSTE HAHNEN SCHREI

war früher das
Zeichen zum
Beginn d. Wäsche
Heute
ruhen Sie sich aus
PERSIL
wäscht von selbst

Henkel & Cie. A. G., Basel

DACTYL-OFFICE
„EXPRESS“
SPITALGASSE 36
v. WERDT-PASSAGE
TELEPHON Bw. 53.96

Schreibmaschinen-
arbeiten
Übersetzungen
Vervielfältigungen

Inserate haben im
„Bärenspiegel“
den größten Erfolg



Rote Packung 80 Cts.
Weisse Packung 70 Cts.

Bellinzona

Hotel und Restaurant Volkshaus
Grosse Säle für Vereine und Ge-
sellschaften. Schöne Zimmer. Gute
u. billige Mahlzeiten. Reelle Weine.
Es empfiehlt sich der Gerant.

Druckarbeiten

liefert prompt und preiswürdig
Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Freundliche Einladung

Wenn Sie noch nicht dagewesen sind,
kommen Sie in die

72

Badanstalt Ostermündigen

Konfektion

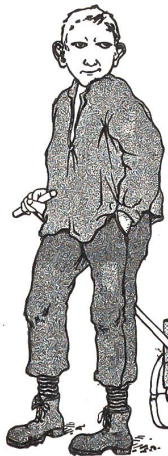
für Herren und Damen
auf Kredit

bei

RUD. KULL * BERN

Marktgasse 28 und 30

Tuchwaren, Schuhwaren, Möbel



Der Mann

Zeichnungen von Hans Eggimann.

Lumpenstreiche.

(Schluß.)

Wo mir du so langsam wiederume d'Märktere-n-ab gschlärpelet si, meint unger-einisch der Lüggu: „Giele, i weiß e toose Schpuck, dä mänge mir; aber es söu si de kene la^{er} erwütsche!“ Mir hei^{er} glost, was üs der Lüggu vorpletet het u druf abe si mir grad drahi. — Wie die eutere Lüt wüsse, het es früeher a der Märktere, o a der Spittlere u a der Chrämere, viu meh Chäure gäge d'Gäß use gha aus hüt-tigstags. Fajsch vor jedem Hus isch uf der Gäß e sone schrege Chäuerlade gsi u die Lade si längschstück gäng offe gschlange. I mänglichem vo dene Chäure het es früeher no Wirtschafte gha, u de nid vo de schlächtere. I bsinne mi no ganz guet a Cornaz-Chäuer a der Spittlere, wo der Aetti aube der Neujahr-Wy ghoust het, herrliche Waadtländer für sächzg Rappe der Liter! — Guet, mir si z'ungerscht a d'Märktere-n-abe u dert hei mir üs verteut. Jede vo üs Giele isch so vor ne Chäuerlade gschlange u het der Lade ufta, wenn er nit scho offe isch gsi. Der Lügge isch z'mitts i d'Gäß ine gschlange u het der Tooppe-n-uf gschtreckt. Mir hei uspaßt, u wie der Lüggu der Tooppe-n-abe gha het, hei mir auzäme die Chäuerlade, so hert daß mer hei chönne, zuegschmätteret. U, das het geschlepft! Du hei mer aber gleitig der Finkschtreich gno! Der Lüggu vora u mir wie ds Bisewätter hingerdri! Grad wo-n-i bim Zytglogge ume Egge-n-um wott noule, chunt der Roßängu, üse aut Pflüder, gäge mi zue. „Hadiuß, tadifig, tadifig, tradib dadir d'Chadiffere dadire Gadingu i d'Chradimere; madir vadirwaditsche der Pfladider gading tadif!“ het mer der Lüggu nachegmööget. I nime der Rank gäge d'Cheßlere zue u-n-är uf u nahe. Wenn i nit die cheibe Houzböde angha hätt, so wär i ring erwütscht, aber die Sieche hei mer ds Trabe verha. Der Tschugger isch mer gäng dick uf de Färsere gsi und isch mer gäng necher cho. Is hei mir Giele a der Cheßlere imene Hus e Durchgang gwüßt für a d'Chrämere übere (i säge nid wo!). Dä Hus-

gang hani no grad chönne verwütsche u der Tschugger isch im volle Lauf bi mir vorbeipilet. Bis är brämset u um-kehret het, bini im Gang verschwunde, är natuter uf u nahe. Z'hingerscht im Gang isch de e Tür gsi, de isch es



Lüb' er brämset u umkehret het, bin i im Gang verschwunde

chlisfes Höfli cho, de wieder-ume-n-e Tür u nachhär isch me dür e Husgang a d'Chrämere füre cho. Die beide Türe si meischtens offe gsi; jedi hät gäge Gang use e Rigu gha. I bi dür die erscht Tür innegschosse, ha d'Türe dem Pflüder vor der Schnöigge zuegschmätteret, dür die zwöiti Tür ine, zuegschlage u der Rigu gschtoope. U, du hani der Roßängu verchüblet! Dä het a der Türe gschüttlet wie-n-e raafige Aaraber, aber es het ihm nit gnüzt. Derwile daß er sich a der Türe vertöörlet het, si du die angere Giele o düre Gang hingere cho, hei d'Türe gäge d'Cheßlere zue o zuegschlage u der Rigu gschtoope. Is isch der Tschugger ibschlosse gsi! Wo-n-er's du afange gmorke het, het er afah möögge u poudere wie-n-e Verruckte. Mir hei ne tou verchüblet, u wo mir du gmorke hei, daß Lüt obe-n-abe chöme, hei mir üs drückt gäge d'Plattfere zue u d'Matteschtäge-n-ab. Wones du gli Abe isch gsi, si die angere Giele hei u-n-ig o, aber nit gleitig. Das wäge der Tante ihrem Ami hätt mer no nit gmacht. I ha scho gwüßt, daß der Aetti d'Marianne nid rächt het möge lüde. Es sig e donners Chlappertäse, het er gäng gleit. Aber der verheit Müchhafe, die verschlagene Gassechaheli, die verchruteti Gassechahne u de ersch no die verschmätterti Pfäischterchibe! U, u, u! ...

E. G.

Die „Primax“ - Bodewichsi
Isch sehr beliebt in Bärn,
Zum Reinige bruche-nig si,
O Glänze tuet si gärn.
Inlaid, Linoleum und Parkett,
Die wärde schier wie neu,
So suber, spiegelglatt und nett
Und staubfrei, miner Treu. —
Me brucht nümm uff z'riebe,
Brucht keini Stahlspän' mehr,
O tuets jitz nümme stübe
Bim Putze, wie bisher.
Das weiss me wohl z'schätze,
Drum heit me s'Primax gärn,
An grossi und chlii Plätze
Im Schwyzerland und Bärn.

Erhältlich in Spezereien und bei
Zimmermann & Primm
Monbijoustrasse 99



L. A. Berthoud's
„J. V. Widmann“-Zigarren
78 sind sehr beliebt
Alleinverkauf:
Zigarren-geschäft
L. A. BERTHOUD
Bern, Hirschengraben




Haarausfall
und
Schuppen-
bildung
heilt rasch und verhindert
die vorzügliche „Euroi“-Haar-
wuchs-Pommes. 10jähriger
grosser Erfolg. Preis: Fr 2.- geg.
Nachn. durch Teil-Parfümerie,
Base: 2 Postchek-Konto V.4107

2 Die bekömmliche
Aquasan-Limonade
nat.Trinksole
mit verschied. Aroma liefe t
franko Verbrauchsstel e
J. R. AMMANN, BERN
Läuferplatz 1 Tel. Bw. 39.95

Erste bernische
Dampf färberei und chem.
Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarberggasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen

Raucht
KO-KO
Tabak



KO-KO

Die Qualitätsmarke
Kost & Co
TABAKFABRIK - MÜNSINGEN

+ Gummi +
Bettunterlagen
Glycerinspritzen
Frauenduschen
Leib- und
Umstandsbinden
Irrigatoren
Suspensorien
sowie alle Sanitäts- und Gummi-
waren. Illustrierte Preisliste gratis
E. Kaufmann, Zürich
Sanitätsgeschäft, Kasernenstrasse 11
Abonniert den „Bärenspiegel“

Dass rauchned
isch nid d'Hauptsach!
8 Für prima
Cigarre
und ähnlich gueti
Sache die best
Adresse:
G. KREBS
Marktgasse 54
BERN

Der vertäubte Petrus.

Zeichnung von A. Funke.



Petrus: Nüt weder Fescht u Fescht i allne Egge! – Chum du, Angelika, bevor mer zäme ufe Bummel gönd, wei mir dene Feschtbrüeder da unde no-n-e chli der Säge gäh!

In der Militärkantine.

Korporal: „Du, Fridu, gimer dert die Essiggläsche-n-abe, 's'heißt zwar Benzin drusse, aber es söu Syroup drinne sy!“

Die Lehrerin in der Sonntagschule erklärte ihrer Klasse, daß ein guter Mensch jede Woche wenigstens einmal etwas tun müsse, wodurch er einen andern glücklich mache, und sie wendete sich zu dem Knaben in der ersten Bank und sagte: „Hast du diese Woche jemanden glücklich gemacht, Robbie?“ – „Jawohl, Fräulein,“ erwiderte Robbie eifrig und stolz. „Ich besuchte meine Tante, und sie war glücklich, als ich wieder wegging.“

Abkühlung. Herr: „Ich sage Ihnen, wenn Sie mich heiraten, beglückwünscht Sie die halbe Welt.“ – Dame: „Und wenn ich es nicht tue, beglückwünscht mich die andere Hälfte!“

Im Rathause zu X. ist große Fensterwäsche. Die Beamten und Angestellten des Staates haben einen freien Tag. Eine Woche später trifft ein Freund einen von diesen Staatsbeamten am frühen Nachmittag im Wirtshaus.

„Ja, was ist? Habt ihr schon wieder frei?“

„Jawohl, Fensterwäsche.“

„Was, Fensterwäsche! Habt ihr denn alle 8 Tage Fensterwäsche?“

„Das nicht, aber vor 8 Tagen wurde bei der großen Wäsche ein Abtrittsfenster vergessen, und das wird heute nachgeholt.“

Kindermund. Der kleine Karl erhält den Besuch seiner zehnjährigen Kusine Martha und deren Gouvernante. Nachdem er beide aufmerksam betrachtet und sieht, daß die zwei so gut miteinander auskommen, fragt er das Mädchen leise: „Marteli, ist das Fräulein do Dei Muetter?“ Febo.